

# Zurück in die Zukunft

SCHUHFABRIK HUG, DULLIKEN/SO – **Die Schuhfabrik Hug wurde in den 1930er-Jahren nahe der Ost–West-Achse der SBB errichtet. Seit 1978 stand sie leer. Nun hat die Adrian Streich Architekten AG die denkmalgeschützten Fabrikationshallen in Wohnraum mit Industriecharakter verwandelt.**

TEXT Manuel Pestalozzi

Der Schweizer Heimatschutz feierte 2005 sein 100-Jahr-Jubiläum in der ehemaligen Schuhfabrik Hug. Warum? Weil er den 80 m langen lindgrünen Riegel aus den 1930er-Jahren als einen der wichtigsten Zeugen des «Neuen Bauens» im Kanton Solothurn errichtet. Mit dem rauschenden Fest in diesem leer stehenden Baudenkmal wollte die Organisation darauf hinweisen, dass hier wertvolle Räume brachliegen. Dass das Gebäude von der stark frequentierten Bahnlinie her gut sichtbar ist und sich quasi als Manifest für einen sorgfältigen Umgang mit der historischen Industriebau-Substanz aufdrängte, mag zur Wahl des Veranstaltungsortes beigetragen haben. Das grosse Heimatschutzbanner an der Fassade tat seine Wirkung. Den Zugpassagieren, die regelmässig unterwegs waren, musste allerdings auffallen, dass nach dem Jubiläumsjahr das Banner allmählich verrottete und sein Träger ein Bild des Jammers abgab. War die Zukunft des Gebäudes 2005 noch offen, so verstärkte sich allmählich der Eindruck, dass hier nichts mehr geschieht. Glücklicherweise kam es anders.

## Gut Ding will Weile haben

1933, als die Fabrik bezogen wurde, hatte man nur ein Ziel vor Augen: möglichst viele Schuhe zu produzieren. Die Söhne des Firmengründers Fritz Hug machten das Unternehmen vor dem Zweiten Weltkrieg zu einem der grössten Schuhhersteller der Schweiz. Anfang der 1930er-Jahre entschloss man sich zur Errichtung der Fabrik in Dulliken, östlich von Olten und quasi in Sichtnähe zum Konkurrenten Bally. Der Ingenieur Robert Schild plante den Betonskelettbau. Er bediente sich der monolithischen Hennebique-Konstruktionsweise mit feingliedrigen, achteckigen Mittelstützen und plastischen Unterzügen. Der in Ost–West-Richtung verlaufende Riegel mit seinem östlichen Annexbau und dem vorgelagerten Treppenhausturm galt aufgrund seiner von Licht und Frischluft durchfluteten Fertigungsräume als vorbildlicher Industriebau. Die grossen Fenster an den Längsfassaden

wurden durch Brüstungen getrennt, die wie der Annexbau in der Farbe von Hugs Schuhschachteln gestrichen wurden: im erwähnten Lindgrün. Auf den Treppenturm applizierte man schliesslich noch das schwarz-weiße Hug-Logo: den knappen Schriftzug der Firma, hinter dem sich eine grosse Eule mit aufgesperrten Augen über Pumps beugt.

1978 stellte die «Hugi», wie die Fabrik genannt wird, ihre Produktion ein. Lange blieb der Bau seinem Schicksal überlassen. Im Heimatschutz-Jubiläumsjahr plante man hier erstmals Eigentumswohnungen; das Projekt konkretisierte sich allerdings nicht. 2010 wechselte die Eigentümerschaft, und der Weg war frei für eine neue Nutzung des Gebäudes, dessen Struktur angesichts der langen Leidensgeschichte in schlechtem Zustand war.

2011 stellte der Kanton Solothurn das Gebäude mit dem Einverständnis der neuen Eigentümer unter kantonalen Denkmalschutz. Geschützt sind die historische Substanz, insbesondere das Erscheinungsbild der Südfassade mit ihrer markanten Fenstereinteilung, die Westfassade, die Hauptstruktur der Ostfassade, die Tragkonstruktion und die Gebäudestruktur im Innern. Eine Umnutzung des Gebäudes wurde schliesslich gestattet – solange der Charakter des Industriebaus erhalten bleibt.

## Additionen

Die Bauherrschaft erteilte der Adrian Streich Architekten AG, Zürich, einen Direktauftrag für die Verwandlung der einstigen Schuhfabrik Hug in die Traumfabrik »Hugi« mit dem Nutzungsschwerpunkt Mietwohnungen. Nachdem man sich einig war, dass die bestehende Grundstruktur möglichst nicht angetastet und das Erscheinungsbild bewahrt werden sollte, musste die Umnutzung auf dem Weg von Additionen ermöglicht werden: etwa die Ergänzung der Fabrik durch ein parallel zu ihr verlaufendes Gewerbe- und Dienstleistungsgebäude. Die neue Halle umfasst 14 gewerbliche Mieteinheiten und ermöglicht

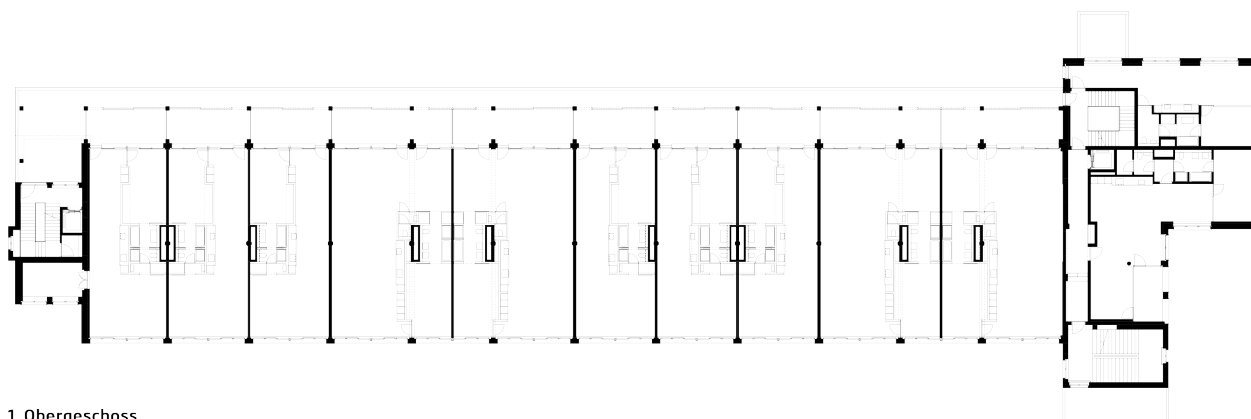
Fotos: Roger Frei, Susanne Stauss



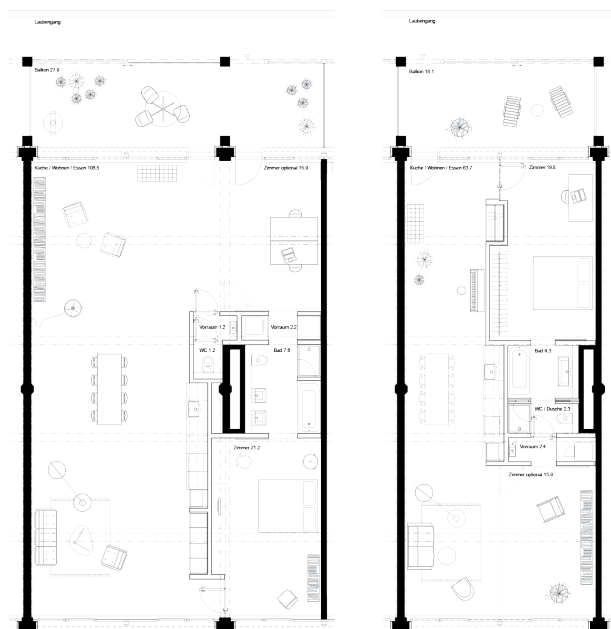
Die Südfassade zeigt sich wie ehemals. Sogar das Logo der einstigen Fabrik wurde wieder aufgetragen. Nur die kleinen Treppen in den Gartenraum zeugen von der neuen Nutzung als Wohnraum.

Die Nordfassade wurde mit Laubengängen ergänzt. Sie bieten den angrenzenden Wohnungen auch einen privaten Aussenraum.

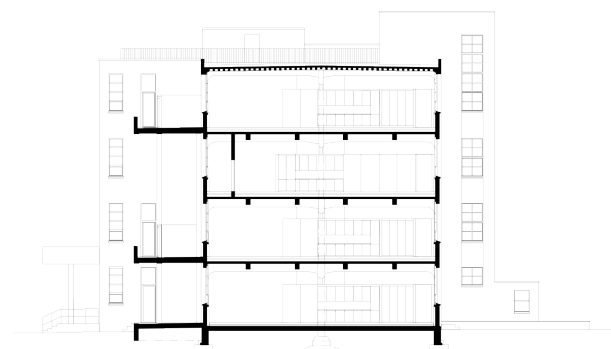




1. Obergeschoss



Wohnungsgrundrisse



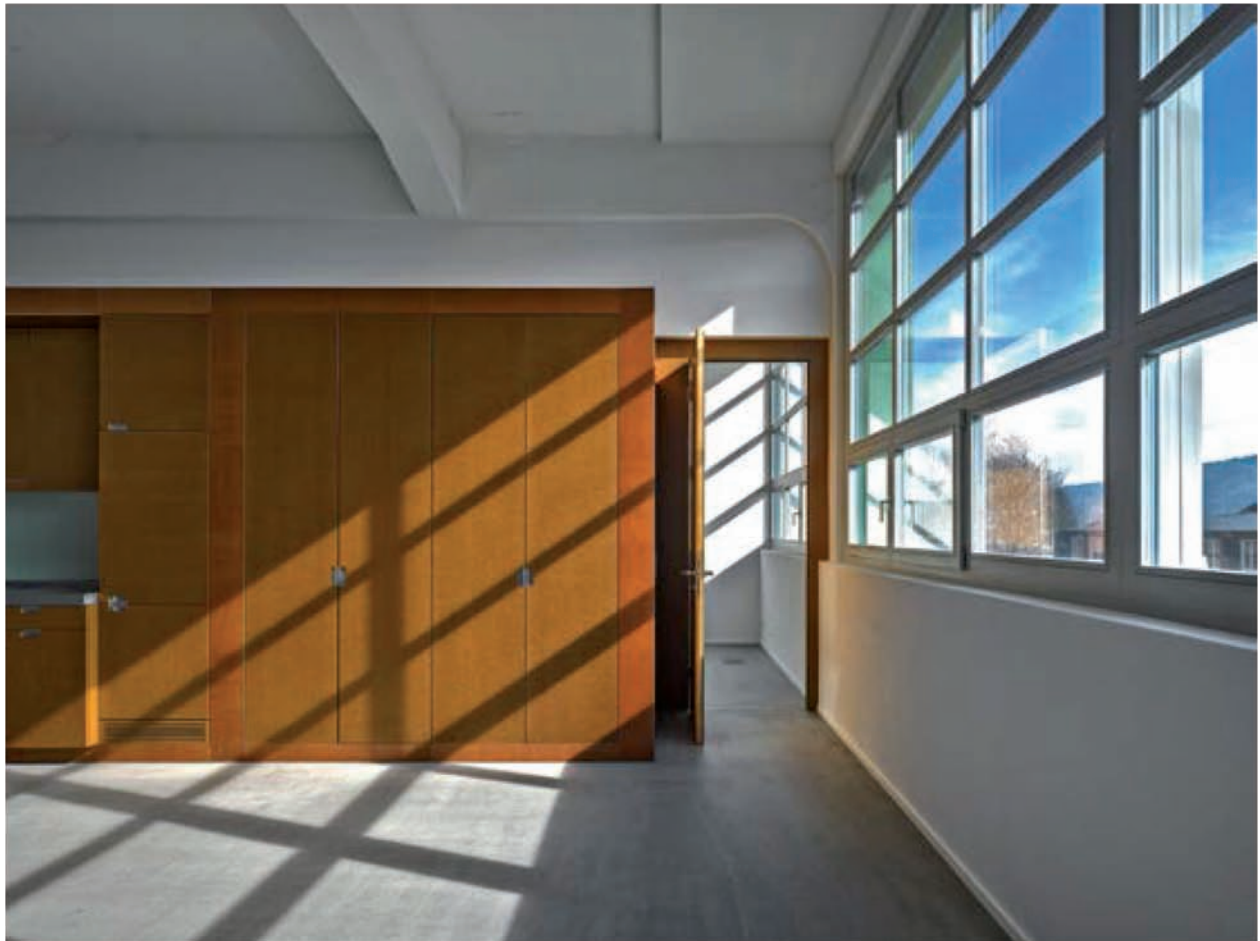
Querschnitt

eine gemischte Nutzung von Wohnen und Gewerbe. Sie spannt mit der ehemaligen, zuvor völlig frei stehenden Schuhfabrik zusammen einen Hof auf, der dem Areal eine neue räumliche Identität verleiht. Gleichzeitig schirmt der niedrige Trakt den einstigen Industriebau vom Lärm der Eisenbahn ab. Die früheren Fertigungsräume im historischen Gebäude wurden in Querrichtung unterteilt, wobei man sich am bestehenden Stützen- und Fensterteilungsraster orientierte. Die Erschliessung erfolgt über Laubengänge. Zwei davon wurden auf der Höhe des ersten und dritten Obergeschosses als weitere Addition vor die Nordfassade gestellt, wo sie individuelle Aussenräume aufspannen. In den anderen Geschossen verlaufen die Laubengänge im Inneren des Volumens entlang der Nordfassade. Die Südfassade haben die Architekten kaum angetastet, sodass sich das Gebäude auf seiner «Schau-seite» der Bahn gegenüber weitgehend als detailgetreu restaurierte Fabrik zeigt. Die neuen, dreifach verglasten Holzfenster haben eine neue Einteilung bekommen: 3:4 im Vergleich zu den früheren 4:5. Der Eingriff im Erdgeschoss ist diskret: Türen führen von den Wohnungen direkt in die Gartenräume, die den entsprechenden Einheiten zugeordnet sind. Diese Öffnungen wurden mal am linken, mal am rechten Rand eines Fensterfeldes in dessen Teilungsraster eingepasst. Sie sorgen mit ihrer unregelmässigen Abfolge für die Belebung der strengen Ordnung und sind ein Hinweis auf die postindustrielle Nutzung der Bausubstanz. Die Südfassade hat einen neuen Dämm- und Deckputz bekommen. Am Treppenhausturm konnte der lindgrüne Putz auf der Fassade erhalten und das Hug-Logo wiederhergestellt werden.

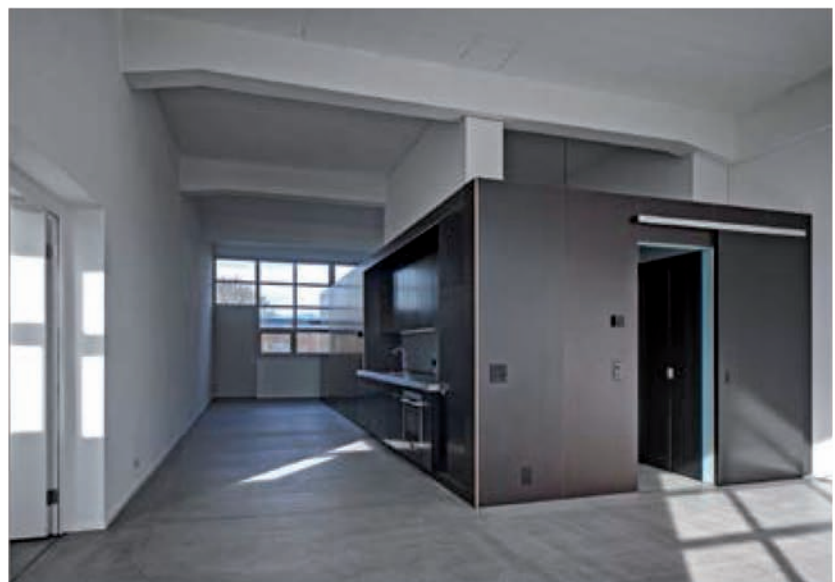
#### Das Finish

Die 45 «Traum-Lofts» in der ehemaligen Fabrik sind grosszügig dimensioniert. Ihre Raumhöhe beträgt 4 m. Jede Wohnung ist mit einem Anhydritboden ausgestattet. Leichtbauelemente und funktionale Wohnelemente mit integrierter Küche, einem geräumigen Badezimmer und einem Vorraum mit separatem Gäste-WC. Neben der riesigen Wohnhalle lässt sich ein weiteres Zimmer absondern.

Mit drei Wohnungstypen und weiteren Wohnungen im östlichen Kopfbau sind verschiedene Varianten entstanden: von der



Die ungewöhnlich grosszügigen Raumhöhen erzeugen «Loft-Feeling». Die ursprüngliche Tragstruktur bleibt erkennbar.



Alle Wohnungen erstrecken sich quer durch die ehemaligen Hallen und bekommen dadurch Tageslicht von zwei Seiten.

Zweiraum-Wohnung mit 75 m<sup>2</sup> bis zur Vierraum-Wohnung mit luxuriösen 142 m<sup>2</sup>. Die Mieter haben die Gelegenheit, die genaue Raumeinteilung und die Anzahl der Zimmer selbst zu bestimmen. Individuelle Wünsche finden also Gehör. Die eingefügten Elemente sind aber streng kontrolliert und aufeinander abgestimmt. So wird sichergestellt, dass auch im Innern das ursprüngliche Erscheinungsbild – und insbesondere die Betonskelettstruktur – weiterhin erkennbar bleibt. Eine Grundwasserwärmepumpe beheizt die einstige Fabrik. Die Wärmeverteilung erfolgt über eine Bodenheizung, alle Räume sind ausserdem mit einer kontrollierten Wohnungslüftung mit Wärmerückgewinnung ausgestattet.

Im November 2013 bekam die Umnutzung der Schuhfabrik Hug vom Regierungsrat des Kantons Solothurn die «Architektur-Auszeichnung Kanton Solothurn» verliehen. Dazu kamen der «Heimatschutzpreis Solothurn 2013» und der «Bronzene Hase 2013».

Küche, Bad und WC sind  
in Wohnelemente integriert.



#### Projekt

Umnutzung Schuhfabrik Hug

#### Bauzeit

2010 – 2013

#### Adresse / Standort

Hugstrasse 1, 4657 Dulliken

#### Architektur

Adrian Streich Architekten, Zürich

#### Bauherrschaft

ncw ag, Windisch; Markus Ehrat

#### Bauleitung

IGD Grüter AG, Dagmersellen

#### Auftragsart

Direktauftrag

#### Geschossfläche

7430 m<sup>2</sup>

#### Kosten (BKP 1 – 9)

CHF 22,4 Mio.

#### Partner / Fachplaner

Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich

iPlus Bauingenieure, Sursee

Bakus Bauphysik & Akustik, Zürich

Dr. Eicher + Pauli, Luzern

#### Firmen / Produkte

Fassade: Ehrat AG, Dietikon / ZH

Holzfenster: Jäggi AG, Brugg / AG

Schreinerarbeiten: KLS Müller AG, Wallisellen / ZH

Türen Metall: Bafento AG, Gebenstorf / AG

Baumeisterarbeiten: ERNE AG, Laufenburg / AG

Anyhdroitböden: MSV Floor, Grosswangen / LU

Heizung: Moor Rolf Haustechnik AG, Zofingen / AG

Sanitär: Inag-Nievergelt AG, Zürich

Lüftung: ASAG Air System AG, Langenthal / BE

Kunststeinplatten: Studer K. AG, Frick / AG

Holzbauarbeiten: Casella AG, Dietikon / ZH

Schreinerarbeiten: NILO AG, Wettingen / AG

Sockelleisten: Ulmi AG, Luzern

Gärtner: Pflugshaupt AG, Sursee / LU

Plattenarbeiten: E und L Keramik GmbH, Olten / SO